

Lutz Wende  
Organisations*Beratung*

## **Anmerkungen zur erfolgreichen lokalen Kooperation**

Für  
**Jugendkonferenz Main-Rhön**  
Bestandaufnahme und Perspektiven für ein  
regional abgestimmtes Übergangsmanagement

Fachtagung  
Am 6. Februar 2007

# Das bestehende Fördersystem zur Integration in

## Berufs- und Arbeitswelt ist geprägt durch:

- unterschiedliche, z.T. konkurrierende, parallele Akteure, Rechtskreise, Richtlinien, Förderkriterien, fachliche Ansätze und Methoden sowie Finanzierungsformen;
- eine zergliederte Angebotsstruktur;
- fehlende Transparenz, Durchlässigkeit sowie Anschlussfähigkeit der einzelnen Angebote und Maßnahmen.
- Für Zuweisung und Unterstützung einzelner Personen wie von Zielgruppen, bestehen in bezug auf Anamnese, Hilfekonzepte, Hilfeplanung und Steuerung des Einzelfalls keine einheitlichen Kriterien oder Standards.
- Es erfolgt keine gemeinsame Angebotssteuerung, sondern Maßnahmen und Aktivitäten werden parallel, aus der jeweiligen Perspektive und weitgehend unabhängig von den Aktivitäten der anderen Akteure geplant und umgesetzt.

# Wir brauchen:

- ein einheitliches Integrationskonzept, das fachlich wie strukturell begründet ist und eine einheitliche Diagnose und Hilfeplanung vorsieht.
- eine umfassende Einzelfallsteuerung durch das gesamte Angebot
- eine gemeinsame, aufeinander abgestimmte Angebotsplanung, in der Kooperationsbezüge und Schnittstellen definiert und vereinbart sind.

Notwendig ist ein Perspektivwechsel von individuell-kompensatorischen zu strukturell-präventiven ausgerichteten Integrationskonzepten.

# Faktoren für die Wirksamkeit des Übergangsfeldes

- **Zugangsgestaltung,**  
dies umfasst die Erreichungsquote bei Zielgruppen wie Breite und Bedingungen für den Zugang; sind dies offene und flexible Zugänge. Das Maßnahmeangebot muss quantitativ ausreichend und lokal verfügbar sein. Es soll Brücken in andere Systeme ermöglichen und sie dürfen keine Einbahnstraßen darstellen.
- **Koordination**  
innerhalb lokaler und regionaler Netzwerke werden die Angebotsstrukturen aufeinander abgestimmt. Diese sind verzahnt und weisen eine hohe Flexibilität auf.
- **Reflexivität**  
es geht hierbei weniger um starre Förderprogramme. Aufgrund der Entstandardisierung der Übergangswege und deren Komplexität sind reflexiven Schleifen zur Erkennung von Effekten und Nebeneffekten sowie zur Feinsteuerung einzubauen.

# 3 Stufen der Kooperation

1. formale Aktivitäten (gegenseitige Information)
2. kooperatives Handeln (abgestimmtes Handeln)
3. gemeinsam theoretisch begründetes  
Handlungskonzept

# Formaler Ansatz zur Kooperation

Formale Kooperation, eher unverbindlich gehalten,  
basieren im Kern auf gegenseitiger Information

- Konzepte der individuellen Begleitung und Beratung ohne Steuerungskompetenzen
- Reine Beratungsansätze, Einzelaktivitäten (wie z.B. Lotsenmodelle)
- Angebotskataloge, Sozialatlanten, lokaler „who is who“ usw.
- Kooperationsvereinbarungen, die eher eine Exegese der bestehenden Gesetzeslage darstellt

# Kooperatives Handeln

Sind insb. Formen des Case Management

- Das sog. Hamburger Modell
- Patenschaften Schule - Betrieb
- Konzepte der frühzeitigen Berufsorientierung und der Kompetenzfeststellung mit Zuweisung in weitere Integrationsformen
- Abgestimmte Aktionsprogramme

In der Regel individualisierender Ansatz.

# **Übergangsmanagement – Oder ein kohärentes lokales Integrationskonzept für junge Menschen**

struktureller Ansatz

- Zugangssteuerung
- Angebotssteuerung
- Offenheit und Flexibilität
- Koordination der Akteure
- Reflexivität

Solche Programme brauchen eine legitimierte Gesamtsteuerung und ein professionelles Schnittstellenmanagement.

# Fazit 1

- Übergangsbegleitung als individuelle Unterstützung ohne strukturelle Komponente entspricht der formalen Kooperation.
- Die Varianten des Case Management entsprechen dem kooperativen Handeln.
- Die fachpolitische Diskussion fokussiert auf :  
effiziente Systeme am Übergang,  
es geht um ein kohärentes lokales Konzept zur beruflichen und sozialen Integration

# Fazit 2

In bezug auf diese Anforderung stehen wir am Anfang der Ausgestaltung zu abgestimmten Übergangssystemen

Es herrschen formale Ansätze vor. Die Ansätze zum kooperativem Handeln gewinnen an Bedeutung.

Entwickelte Ansätze zu einem kohärenten Integrationskonzept und einer entsprechenden Angebotsausrichtung sind noch nicht konsistent entwickelt. Sie werden eher in der fachpolitischen (strategischen) Diskussion gefordert, als dass sie konkret durchdekliniert sind.

Ich danken Ihnen für die Aufmerksamkeit!

Lutz Wende Organisations*BERATUNG*

Hemmergasse 32

53332 Bornheim

02227 / 911 416

E-mail: [lutz.wende@t-online.de](mailto:lutz.wende@t-online.de)